

Kolumne: Gott und die egoneurotische Gesellschaft

von Gottfried Wolmeringer

Es allerhöchste Zeit einmal über die egoneurotische Gesellschaft und ihr Verhältnis zu Gott und umgekehrt nachzudenken. Das führt zu einer Erörterung, die in den westlichen Kulturkreisen mit Sicherheit ihre Berechtigung hat, auf andere Kulturen jedoch nicht unbedingt übertragbar ist. Außerdem gibt es Gesellschaftsgruppen, insbesondere im kirchlichen Umfeld, die diesen schwerwiegenden Fehlhandlungen der menschlichen Natur nicht entsprechen.

Wahrscheinlich bedarf zuvor der Begriff "egoneurotisch" selbst einer entsprechenden Erläuterung.

Was versteht man unter egoneurotischer Gesellschaft?

Keine Gesellschaft zuvor litt so intensiv am Bestreben des Einzelnen, den Gemein Sinn und das gemeinsame Streben innerhalb von Gesellschaftsgruppen, ja der ganzen Lebensgemeinschaft zu unterminieren und ad absurdum zu führen, wie unsere Kultur der Nachkriegszeit.

Das Individuum Mensch hebt prinzipiell sein persönliches Wollen, sein Streben und seine Bedürfnisse über das Wohl der Gemeinschaft. Ein Sachverhalt der zu schlimmen Auswüchsen und Irrläufern in der Gesellschaft führt, durch die der desolate Zustand des Ganzen exemplarisch sichtbar wird.

Die Egoneurose ist nicht der altbekannte Egoismus.

Denn der Egoismus wird von jeher als krankhaft abgetan. Wobei der Egoismus noch eher einem natürlichen Bestreben des Individuums Mensch entspricht. Die Egoneurose ist die feste Überzeugung des einzelnen, das Recht zu besitzen, um des eigenen Wohlergehens und Erfolges willen die Allgemeinheit und andere Individuen zu schädigen. Das ist ein krankhafter Irrtum. Denn der Mensch ist als Einzelwesen nicht lebensfähig. Der einzelne schädigt also nicht nur andere sondern im vermeintlichen Erfolg sich selbst. Die eigentliche Krankheit der Egoneurose ist nun aber erst die Überzeugung der Massen, das Verhalten des einzelnen sei rechtens und die Verehrung, sowie das Bestreben es dieser Person gleich zu tun. Ähnlich den Spitzen von Eisbergen ragt er in diesem Verhalten sichtbar aus dem Ozean der Naivität, der schlimme Auswuchs der Egoneurose.

Der Personenkult

Du sollst keine fremden Götter neben mir haben

Zu allen Zeiten gab es Menschen, die sich aus der gesichtslosen Masse hervorhoben und deren Person als Idol verehrt wurde. Die Kirche kennt ein Heer von herausragenden Gestalten, die als Heilige verehrt werden. Gott selbst hat diese Heiligenverehrung nicht ins Leben gerufen. Die Zahl derer, die er emporhob aus der Masse, ist gering. Aber selbst die Berufung der Apostel passt im gewissen Rahmen in dieses menschliche Bestreben bestimmte Personen als Vorbild und geistige Führer zu verehren. Das begann bereits mit Adam und Eva und lief über Noah und Abraham über David und Salomon bis Jesus. Das stellt uns die erste Frage! Ist Gott also ein Anhänger des Personenkults? Wohl kaum! Aber Gott hat sich sehr wohl Personen als Sprachrohr auf der Erde gesucht.

Aber was blieb ihm auch anders übrig? Sollte er Massenhysterien auslösen?

Eines steht jedenfalls fest: Seit Adam hat Gott ein Gegenpart auf der Erde, jeder steht als Individuum seinem Herrn gegenüber, jeder als Person, als einzelner.

Das Fernsehen, von manchen nicht ganz zu Unrecht als Werkzeug des Bösen verfeimt, treibt heute den Personenkult auf die Spitze. Serien über die sogenannten Götter in Weiß nennen die Sache sogar beim Namen. Die Stars des Fernsehens selbst, obgleich ihre Leistungen für die Allgemeinheit und vor Gott verschwindend gering sind, werden mit Geld, Ansehen und Verehrung nur so überhäuft. Es scheint, als wolle der Mensch die Leere, die sein schwindender Glaube in ihm hinterlässt mit allerlei Narren gesindel und Spaßmachern auffüllen. Stärkster Motor dieser Entwicklung sind die gewaltigen Geldströme aus Werbeeinnahmen, die sich willkürlich lenken lassen und den Motor des Schwachsinn und der Egoneurose in Gang halten.

Ob es nun Spitzensportler sind oder Filmstars, Rockgrößen oder einfach nur Showmaster. Der Wert des Menschen scheint genau und in Heller und Pfennig kalkulierbar und die Massen jubeln denen zu, die ohne Skrupel, Ehrgefühl und in der Regel auch ohne jedes Niveau den Pausenc clown zum allgemeinen Zeitvertreib und der Belustigung spielen.

Das ist auch nichts Neues. Hofnarren gab es bereits im Mittelalter, und ihr Erfolg war der gleiche Erfolg und mit gleichen Mitteln gewonnen, wie der unserer heutigen Hofnarren. Die wahren Narren jedoch, heute wie damals, sind die, die hinter ihnen herlaufen, die ihnen huldigen.

Denn Till's Spiegel wird unermüdlich hochgehalten und jeder der lachend hineinschaut sieht darin nur sein eigenes dummes Gesicht. Das soll nicht heißen, dass Lachen oder Unterhaltung zu verdammen wären, das Sport unchristlich sei. Im Gegenteil.

„Denn siehe die Blumen auf dem Felde...“, sprach unser Herr. Aber die Auswüchse sind manchmal furchtbar. Wenn sogenannte Prominente durch die Neugier der Öffentlichkeit in den Tod getrieben werden und andere Prominente straffrei Menschen töten dürfen, so ist das ein Zeichen der Verrohung und des

Verfalls der Kultur. Das sichtbare Geschwür der Egoneurose selbst. Was noch schlimmer ist, es ist ein Zeichen des Glaubensverfalls und des Unchristentums. Die rückhaltlose Verehrung unserer Jugend für Stars und Sternchen ist eine Kraft, die eigentlich Gott zufließen sollte und es ist eine arge Sünde vor der bereits vor dem Berge Sinai gewarnt wurde.

Fetischismus

Als ob die falsche Verehrung von Mitmenschen nicht schon arg genug wäre, der Mensch schafft sich Geld, Werkzeuge, Dinge ja selbst Stoffe, denen er mehr Beachtung schenkt als seinem einzigen Herrn im Himmel.

Ob das nun Dollars sind, Euro, Autos, Häuser oder sonstige Gegenstände. Es geht inzwischen soweit, dass man selbst Frauen, also Mitmenschen, in diese Liste mit aufnimmt. Der Sklavenhandel ist heutzutage ärger als je zuvor.

Ja, es geht sogar soweit, dass man lebenden Menschen wider ihren Willen Organe entnimmt. Ja, auch die Gesundheit ist ein Fetisch der angebetet wird, eine Ursache der Egoneurose. Das alles geschieht, obwohl jeder weiß, das er nichts, aber auch gar nichts, von den angehäuften Dingen mitnehmen kann. Alles auf dieser Erde ist bloß eine Leihgabe des Herrn. Was nutzt dem krebserkrankten Milliardär sein Tresor in der Schweiz? Wenn er damit seine Gesundheit nicht mehr zurückkaufen kann und er versäumt, vor seinem nahen Ende mit all diesem im Grunde wertlosen Reichtum noch Gutes zu tun? Gnade ihm Gott! Denn wie heißt es in der Bibel: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr...“ Zahllos sind die Beispiele derer, die Erfolg hatten und alle Dinge dieser Welt und die trotzdem nie glücklich waren, nie wirklich das hatten, wonach sie strebten. Gott hat es uns gesagt, in unzähligen Aufrufen und Worten, er hat uns gezeigt was wirklich im Leben zählt.

Aber der Tand macht uns blind, die Götzenbilder verlocken uns zur Sünde, wie es das goldene Kalb schon mit den Wartenden auf die Verheißung machte.

Der Tanz ums goldene Kalb ist mit Recht sprichwörtlich geworden.

Denken wir daran, wenn wir in den neuen Sportwagen steigen, wenn wir Aktienkurse verfolgen oder den teuren Schmuck umlegen! Sie werden fragen, warum nimmt Er uns die Dinge nicht weg, warum gesteht Er uns ihren Besitz zu? Einerseits hat Er uns den freien Willen geschenkt, damit wir uns in vollster Mündigkeit für oder gegen ihn wenden können. Ohnehin liegt sein Daumen an jedes Menschen Lebensuhr. Und nichts, weder Gentechnik noch Organspenden, werden ihn davon abhalten, die Uhr zu stoppen, wann es ihm beliebt. Kein Ding dieser Welt, kein Besitz hat dann noch Wert für uns.

Wie wenig der Mensch seit seiner Erschaffung davon wahrhaben wollte, sieht man an den Grabbeilagen, die so sinnlos mit in die Grube gelegt wurden. Wie sinnvoll hätten sie bei den Lebenden noch verwendet werden können? Gleichzeitig zeigt es deutlich, wie stark die Gier nach Besitz im Menschen ausgeprägt ist, das sie bis über den Tod hinaus an dem einst besessenen festhält.

Geldgier und Streben nach Erfolg

Du sollst nicht begehren des andern Hab und Gut

Auch der Erfolg und das Danach-Streben sind etwas, was der heutige Mensch mit ganzer Kraft erheischt. Es ist der Gegenpol zum Personenkult. Also die Kraft, die den Menschen dazu treibt selbst zu einer Pseudogottheit werden zu wollen.

Das es diese Kraft gibt, mussten schon die ersten Menschen erfahren.

Damals war es ein Paradiesapfel, heute ist es der Erfolg und das Geld. Der Mensch will mehr sein als der Nachbar, mehr als der Andere. Ob ihm dabei bewusst ist, das nur Gott mehr zählt als ein Mensch und daß er sich dadurch Gott zu nähern trachtet.

Man spricht inzwischen von Fußballgöttern, von Filmgottheiten von Göttern in Weiß. Dabei ist es kein Näherkommen, sondern ein Entfernen von Gott, es ist Gotteslästerung. Es ist der Rückfall in die Zeiten Baals und Babylons.

„Ich will so sein wie Gott“, träumte nicht nur Adam und verspielte damit das Schicksal der gesamten Menschheit, bereits der Engel des Lichts, Luzifer sprach diesen schicksalsschweren Satz, und seine Strafe war noch ärger und nachhaltiger als die des Menschen. Gott ist da und man kann sich ihm auch nähern, aber nicht auf diesem Weg. Denn dieser Weg ist der Weg in den Abgrund. Selbst die Wissenschaft von heute gibt zu, dass man nicht göttlich werden kann. Man kann sein irdisches Leben verlängern, aber niemals unsterblich werden, weil selbst der Schöpfung (dem Universum) einmal die Stunde schlägt.

Nur Gott ist wie Gott.

Er hat selbst unseren Lebenslauf festgelegt; geboren werden, arbeiten und leben, sterben. Selbst wenn die Wissenschaft noch so weit fortschreitet, daran kann sich nie etwas ändern und wenn wir Millionen Jahre alt werden könnten. Am letzten unserer Tage liegt immer das ganze Leben hinter uns. Die Kerze des Lebens ist abgebrannt, das Wachs verdunstet und nichts wird es zurückbringen. Was zählt in dieser Stunde aller Erfolg der Welt, was Jahre und wenn es noch so viele wären? Glauben Sie wirklich, es wäre ein Unterschied, als Einjähriger oder als 100jähriger im Sterbebett zu liegen? Nur die Gegenwart ist wirklich, Vergangenes nur noch Erinnerung. Allein die Wertigkeit unserer Taten bleibt erhalten. Nur das, was Er aus unserem Leben in die Waagschale der Gerechtigkeit legt, wird Bedeutung haben. Ob Gott uns an seiner Herrlichkeit teilhaben lässt, hängt von diesen Dingen und unserem Glauben ab, nicht von unserem Alter.

Sexismus und das Streben nach Glück

Ein sehr gesuchter Zeitvertreib ist zweifellos die sexuelle Befriedigung. Dem Mensch ist es mit allerlei Mitteln gelungen, sie aus dem natürlichen Zusammenhang zu reißen und sie nur aus Spaß an der Freude zu betreiben.

Nun ist es dem Menschen dadurch jedoch nicht vergönnt, wirkliches Glück zu erlangen. Alles was er erreicht, ist nur scheinbares Glück, das vielleicht

Sekunden oder Minuten dauert, aber nicht ein ganzes Leben oder gar die Ewigkeit. Auch hier gibt es die Alternative zwischen krankem (egoneurotischem) Verhalten und gesellschaftlich sinnvollem Tun. Die Scheu davor, Kinder zu haben und für ihre Zukunft zu sorgen, geht um so mehr um, je wohlhabender sich eine Gesellschaft glaubt. Dabei hat der einzelne nur eine sehr beschränkte Lebenszeit und eine Gesellschaft ist unweigerlich dem Niedergang preisgegeben, wenn es in ihr keine Jugend und nicht ausreichend Kinder gibt. Worin ein weiterer Widerspruch unserer heutigen Zeit liegt, ist die Kinderlosigkeit in den wohlhabenderen Regionen und der Kinderreichtum in den ärmeren. Die Natur antwortet in der Regel auf diese Weise mit hohen Sterblichkeitsraten. Der Mensch sollte sich längst aus diesem Teufelskreis gelöst haben und die umgekehrte Entwicklung anstreben. Sie ist aus menschlicher Sicht jedenfalls viel sinnvoller.

Zurück zur Egoneurose! Der Glaube stellt die Sexualität häufig als negativ dar. In der Tat ist sie das in ihrer ursprünglichen Form nicht. Sex innerhalb der Ehe hat Gott ausdrücklich befürwortet, ja sogar geboten! Die Loslösung aus dem Naturzusammenhang und der Zeitvertreib Sex jedoch sind mit Sicherheit weder von Gott gewollt, noch gut für den Menschen und seine Seele. Denken wir nur an das Schicksal der Städte Sodom und Gomorra. Ja, auch hier sehen wir deutlich die eigentlich zugrunde liegende Krankheit des modernen Menschen, der krankhafte Glaube, das Wohl, das Vergnügen des eigenen Ichs dürfe über alles gestellt werden.

Gier nach Freiheit und Leben

Die persönliche Freiheit ist ebenfalls ein schönes Beispiel für den Verlust menschlicher Werte. Die Frühzeit kannte das Sklaventum, das Mittelalter den Leibeigenen. Alles Formen einer extremen Freiheitsberaubung. Der heutige Mensch fühlt sich bereits in seiner Freiheit eingeschränkt, wenn er auf Grund tropischer Seuchen sein ersehntes Urlaubsziel mitten im Dschungel Afrikas nicht bereisen darf. Vielleicht ist der Begriff Freiheit von den Überfluss-Proleten all zu weit gesteckt worden. Freiheit ist bestimmt nicht das, was der urlaubgierige Wohlstandsmensch darunter versteht. Freiheit ist nicht gleich Freizeit.

Denn was er verwirklicht ist die Flucht vor der eigenen Unfreiheit, von der Versklavung durch die Krankheit der Egoneurose. Vor sich selbst kann man aber nicht fliehen, und wenn man noch so weit reist.

Versuchen wir eine neue Definition der Freiheit. Wir könnten sie überschreiben mit:

Die zwei Unfreiheiten.

Die Freiheit als frei von Zwängen sein ist nicht realisierbar.

Es gibt den Zwang zu atmen, den Zwang zu Essen und eine Reihe weiterer Dinge, auf die wir nicht verzichten können. Die Dinge auf die wir nicht verzichten wollen, bringen uns auch nicht die uneingeschränkte Freiheit. Denn Freiheit ist offensichtlich ein fiktives Etwas, was für eine relative Entlastung von Zwängen steht.

Ohne jeden Zwang geht nichts. Ohne den Zwang des Nicht-Tun-Können, was man will, scheint das zu sein was wir Freiheit nennen. Wobei wiederum das Nicht-Tun-Können, was man muss, auch eine Einschränkung der Freiheit bedeutet.

Denn hindern wir jemandem am Atmen, empfindet er das nicht als Befreiung vom Zwang des Atmens, sondern als

Einschränkung seiner Freiheit. Das wiederum führt zur Erkenntnis, daß insbesondere die Einflussnahme von Anderen als eine Einschränkung der persönlichen Freiheit angesehen wird. Wobei gerade der Verzicht auf persönliche Freiheiten, die Fähigkeit des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft erst ermöglicht.

Die Freiheit der Handlung ist ebenfalls nicht realisierbar noch existent.

Man sagt: Ich kann tun und lassen was ich will und sieht das als Freiheit an. In der Tat kennt man diese Möglichkeit als von Gott geschenkte Willensfreiheit. Theoretisch ist sie auch gegeben. Aber jeder von uns weiß, das es sie nicht gibt, will man nicht in den Zustand der Anarchie geraten.

Wäre der Mensch ein einzelnes Wesen, wäre diese Freiheit schon eher denkbar. So gesehen ergeht es dem Menschen mehr wie der Ameise unter Millionen Ameisen. Theoretisch kann sie tun und lassen was sie möchte. Ihre Existenz hängt jedoch davon ab, das sie das tut, was den Ameisenstaat erhält, denn nur so kann auch sie selbst überleben. Gott selbst hat uns die persönliche Handlungsfreiheit mit Geboten sinnvoll eingegrenzt. Wir sind trotzdem keine Ameisen, die fest in ihre Gemeinschaftsstruktur eingegliedert sind. Es bleibt uns überlassen, uns zu fügen, in das was Er für uns vorgesehen hat. Aber der Mensch strebt seit der Vertreibung aus dem Paradies danach, die Fesseln seines Daseins abzuwerfen.

Dabei lief er von Anfang an Scheinfreiheiten hinterher. Das begann bereits mit dem Apfel. Die Scheinfreiheit, nackt sein zu dürfen, kostete ihn seine Freiheit ohne Leiden zu leben. So kostete jede weitere scheinbare Freiheit andere wirkliche Freiheiten. "Sieh die Blumen des Feldes..." sprach der Herr und deutete damit auf die Werte wirklicher Freiheit. Doch mit dem Paradies haben wir die Fähigkeit und das Recht verloren, die wahren Freiheiten zu sehen und zu erlangen. Wir drehen uns in einer Spirale der Freiheitssehnsucht bis wir im Zentrum angelangt jede wirklich Freiheit verspielt im Spiegelkabinett endloser Scheinfreiheiten zugrunde gehen. Sind wir doch schon dabei, die Freiheit vom Tod anzustreben, uns mit allen Mitteln am Leben zu erhalten um die größte Einschränkung, die größte Freiheitsberaubung los zu werden. Aber heißt das denn nicht, eine Unendlichkeit als uraltes Lebewesen zu existieren? Allein die Angst, durch einen Unfall doch noch zu sterben, würde uns bereits jeglicher Freiheiten berauben, dabei ist es nur ein Sachverhalt von unzähligen aus dem Leben eines 'Unsterblichen'

Dabei hat uns Gott selbst gelehrt, das wir nur durch Unfreiheit die wahre Freiheit erlangen. Konnte er es deutlicher zeigen als durch den Tod am Kreuz von Ihm, der unsere Sünden auf sich genommen hat?

Vergeudung der Lebenszeit

Ein böser Zug unserer Zeit und eine letzte Ausprägung der Egoneurose ist die Vergeudung der eigenen Lebenszeit. Es ist ein Hauch von Freiheit die Zeit mit

allerlei sinnlosen Handlungen, wie man sagt, zu vertreiben. Eine merkwürdige Art von Zeitverständnis. Man kann die Zeit nicht wie Ungeziefer davonjagen.

Wir haben die Zeit von Gott bekommen, fest abgemessen. Niemand wird je die ihm zugeteilte Zeitspanne überschreiten. Jede Sekunde, die das Pendel der Uhr zerschneidet wird vom Brotlaib unserer Lebenszeit abgeschnitten, unwiederbringlich, unbarmherzig.

Angesichts dieser Tatsache Zeit vertreiben zu wollen, ist Hohn. Ärger kann man seinen Schöpfer wahrscheinlich nicht verhöhnen. Die Hinweise der Bibel auf diesen Sachverhalt sind relativ gering.

Wahrscheinlich liegt es daran, das die Menschen früherer Tage in erster Linie damit beschäftigt waren, ihre Grundversorgung zu sichern, wie man heute sagen würde: Ihren Unterhalt zu verdienen. Fernseher und Computer lagen noch in weiter Ferne und wenn man mal feierte, so ging es wohl weniger darum sich die Zeit zu vertreiben. Die Zeit vergeht ohnehin, ob wir nun schwere Stunden haben oder lachen. Nur wenn wir Unterhaltung finden, ob im Zirkus oder vor dem Fernseher, so scheint uns die Zeit schneller zu vergehen. Wir verhalten uns fast so, als sei uns das Leben eine Last oder eine unliebsame Pflichtübung und es ginge darum, möglichst rasch sein Ende zu erreichen.

Der Herr schuf Himmel und Erde und am siebten Tage ruhte er. Es heißt nicht: Am siebten Tage vertrieb er sich die Zeit.

Zu ruhen heißt nicht ohne Arbeit zu sein, weil das mehr Spaß macht als jede Tätigkeit. Zu ruhen heißt einfach, sich von der Anstrengung der Arbeit zu erholen.

Beides scheint heute verpönt, die Arbeit wie der Ruhetag. Von allen Seiten wird gefordert auch Sonntags die Kaufhäuser zu öffnen. Es bedeutet aber auch, das die Mitarbeiter der Kaufhäuser Sonntags arbeiten müssen. Unabhängig davon haben wir längst zwei Ruhetage in der Woche. Angesichts der Anforderungen des Berufslebens und der hohen Arbeitslosenzahlen ist das auch gerechtfertigt. Unser Streben geht jedoch auf das Ziel: „Wenn ich einmal reich wär...“, um die Knute der Arbeit völlig von uns zu werfen.

Dabei gibt es zwei Dinge, mit denen wir uns Gott nähern können. Das sind einmal die guten Werke als Zeichen unseres Glaubens, und ein anderes Mal die Fähigkeit etwas zu schaffen, also tätig zu sein.

Gott ist vor allem Schöpfer-Gott!

Damit beginnt die Bibel, Gott erschafft die Welt und den Menschen. Auch der Mensch will von seiner Natur aus tätig sein, rastlos tätig sein. Er ist im Grunde unglücklich, wenn er ohne Beschäftigung ist. Es gibt seinem Leben Sinn, etwas zu tun.

Auch dabei vergeht ihm die Zeit scheinbar rascher. Aber es ist nicht sinnloser Zeitvertreib, es ist ein Teilhaben an der gewaltigen Schöpfung Gottes, indem man selbst zum Schöpfer wird. Ein weiterer Effekt, der bezüglich unserer Betrachtung zur Egoneurose noch wichtiger scheint, man sagt: Er geht in seiner Arbeit auf.

Der Schöpfer ist zwar ein Ich, ein Individuum, sein Streben ein Objekt zu schaffen, geht jedoch über sein eigentliches Ich hinaus. Es entsteht etwas, was unabhängig ist vom eigenen Ich.

Unter Umständen etwas, das gut ist, was nicht nur einer Person, sondern Allen nutzt und Gott gefällig ist.

Meiner Mutter Therese gewidmet.



Diplom - Informatiker Gottfried Wolmeringer, Jahrgang 1957, Studium: FH-Heidelberg von 1989 bis 1991, Abschluß Diplom-Informatiker (FH).

Lehrtätigkeit: Ab 1994 bei der SGD, Darmstadt nebenberuflich als Dozent beschäftigt.

Seit 1995 bei der ILS, Hamburg nebenberuflich als Fernlehrer tätig

Von 1996 an bei der HAF, Hamburg nebenberuflich als Studienleiter eingestellt.

Fächer: CAD für das Bauwesen, DFÜ Grundlagen, Online Dienste, Grundlagen, Web-Design, HTML, DHTML, Objektorientierte Systementwicklung, JavaScript, Java.

Berufstätigkeit: 1992 bis 1994 Wellcome Software, Entwicklung und Vertrieb von Bau/CAD Systemen. 1995 bis 1997 NTS Software, Entwicklung und Vertrieb von PPS Systemen. Ab 1998 Jedermann Verlag, Intranets und Java Entwicklungen
Forschungstätigkeit: 1992 Arbeitsgemeinschaft Neuro Science e.V. bei der TH Darmstadt, Neural Network Contest. 1993 ZGDV Darmstadt, Mitarbeit an der Entwicklung eines grafischen Standards. Weitere Forschungen in Selbstauftrag im Bereich Agententechnologie, Bewußtseins-hypothesen und Neuronale Netze.

Veröffentlichungen:

HTML Referenz, Taschentabelle, erschienen 1997 W. Hofacker, Holz., Taschenbuch MicroStation V5 Taschentabelle. Zur neuen Version des Profi- CAD- Systems. Erschienen 1995, W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Das MicroStation- Buch. Ein Wegweiser für den professionellen CAD- Einsatz. Erschienen 1996, VDE, Bln. HTML-Referenz, m. Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1997 W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Java Taschentabelle, 1 Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1997 W. Hofacker, Holz. CD-ROM Java Taschentabelle. Java , JavaScript Referenz. Mit Beispielen., Erschienen 2000, W. Hofacker, Holz. , Taschenbuch; Java- Taschentabelle. Buch und 3 1/2' - Diskette., Mit Beispielen., Erschienen 2000, W. Hofacker, Holz. , Taschenbuch MicroStation V5, m. Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1995, W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Windows NT Taschentabelle. 3 1/2'- Diskette., Erschienen 1998 W. Hofacker, Holz. ,CD-ROM.

Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften.